

J.N. 60911

Alt-Aussel, den 11. September 1900.

Hochverehrte Frau Gräfin,



Lassen Sie mich zu dem feste, dass in diesen Tagen mit Ihnen wie Alle begehen, Ihnen von vollem Herzen alles Schöne und Gute wünschen. Ist es wirklich der siebzigste Geburtstag? Wer, so wie Sie, zu achtundsechzig Jahren den unermesslichen Stoff für Geist und Sinne, der Rom heißt, mit frischester Empfänglichkeit und sicherem Blick sich eigen zu machen vermag, wer, gleich Ihnen, aus unerschöpflichem Rosen der Dichtung stets neue Gestalten, Motive, Probleme hervorzaubert, der steht über den Jahren, dem mehet ihre Fühl nur

den inneren Reichtum, und jedes neu
hinzutretende ist ihm nur erneute ver-
heißungsvolle Gewähr der Zukunft!

Dass neben dem vollen Chor des Dankes,
mit dem heute ein ganzes Volk Ihnen
sagt, was Sie ihm sind und was Sie ihm
gegeben, ich ein Wort unmittelbar an
Sie richten darf, empfinde ich als beson-
dere Gunst meines Schicksals. Die warme,
herzliche Anteilnahme, die Ihre Güte
mir geschenkt, ist ein Besitz, den die
Höhe nicht bloß Ihrer Kunst, sondern
nicht minder Ihrer Menschlichkeit zu
einem der kostbarsten meines Lebens
macht. Beides freilich, der Mensch und
der Dichter, ist in Ihnen Eines: und ich
wüsste nicht, wer von Beiden sich dieser
Gleichheit mehr zu rühmen hat.

Laas wie uns des Einen wie des Aude-
ren noch lange, lange ungetrübt zu er-
freuen haben, das, hochverehrte Frau, ist
der Wunsch, in dem Sie mir gestatten,
wollen, meine Gesinnungen und Gefühle
zu diesem Tage zusammenzufassen: neh-
men Sie ihn, als eine bescheidene Aehre
in der reichen Garbe dessen, was Sie gesät,
freundlichsten auf.

Nehmen Sie auch noch im Beson-
deren herzlichsten Dank für Ihre gütigen
Zeilen vom 22. August, die ich bei mei-
nem Eintreffen hier vorgefunden habe,
und in der freudigen Erwartung, Sie
bald in Wien begrüßen zu dürfen, die
Versicherung verehrungsvollster Ergeben-
heit, mit der ich verbleibe

in aufrichtiger Dankbarkeit
Ihr Emanuel Löwy.

